

„KINDERARMUT: (K)EIN THEMA FÜR SCHULE“

– ANSATZPUNKTE ZUM ARMUTSSENSIBLEN HANDELN

Gerda Holz, Frankfurt a.M.



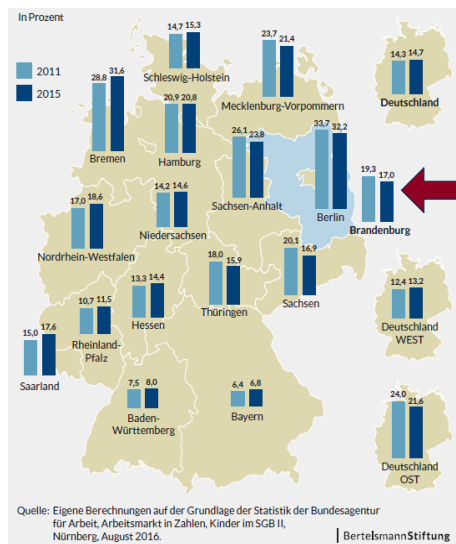
Schwerpunkte

- Arme Kinder in Deutschland und im Land Brandenburg
- Kinder – Aufwachsen unter Armutsbedingungen?
- Kindbezogene Armutsprävention
- Armutssensibilität – Bedingung für kindbezogene Armutsprävention
- Armutssensibles Handeln in der KiTa/Schule

Armutsbetroffene Kinder – Deutschland und Land Brandenburg

Anteil der Kinder unter 18 Jahren in Familien im SGB-II-Bezug – Vergleich: 2011 und 2015

Ost-West-Gefälle
&
Nord-Süd-Gefälle
&
Stadt-Land-Gefälle



Kinderarmut betrifft jede Region!!

SGB-II-Quote	Städte	Kreise
Bis zu jedes 10. Kind (Quote = unter 10 %)		Potsdam-Mittelmark
Bis zu jedes 6. Kind (Quote = 10 bis u. 15 %)		Dahme-Spreewald, Havelland, Oberhavel
Bis zu jedes 5. Kind (Quote = 15 bis u. 20 %)	Potsdam	Barnim, Elbe-Elster, Märkisch-Oderland, Oder-Spree, Spree-Neiße, Teltow-Fläming
Bis zu jedes 4. Kind (Quote = 20 bis u. 25 %)		Oberspreewald-Lausitz, Ostprignitz-Ruppin
Bis zu jedes 3. Kind (Quote = 25 bis u. 34 %)	Brandenburg a.d.Havel, Cottbus, Frankfurt/O.	Prignitz, Uckermark

Quellen: Bremer Institut für Arbeitsmarktforschung + Jugendberufshilfe 2016

Kinder in SGB-II-Familien in Deutschland und Brandenburg – nach Altersgruppen, Jahr 2015

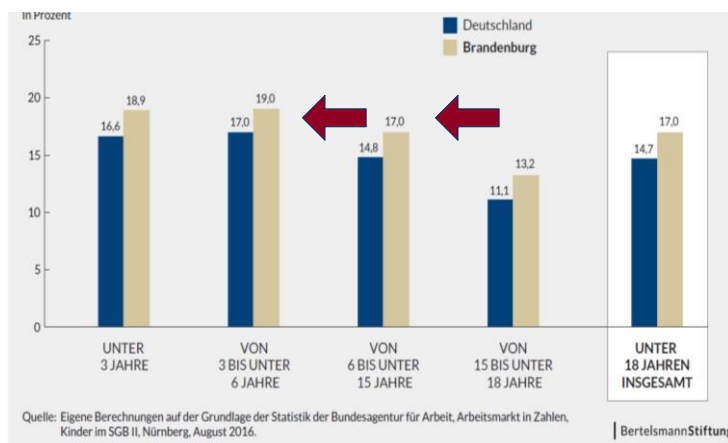
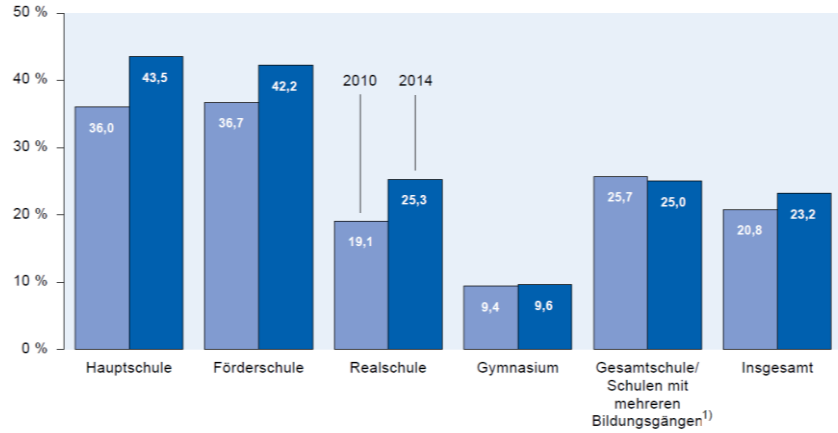




Abb. IV.1.19 Armutsrisikoquoten*) der Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I) in NRW 2010 und 2014 nach Art der besuchten Schule**



*) Zahl der Personen mit einem Äquivalenzeinkommen (neue OECD-Skala) von weniger als 60 % des Medians der Äquivalenzeinkommen der nordrhein-westfälischen Bevölkerung je 100 Personen entsprechender Bevölkerungsgruppe – **) ledige Kinder, die im Haushalt der Eltern leben, mit Besuch der Sekundarstufe I einer allgemeinbildenden Schule in den letzten 12 Monaten – 1) inklusive Freie Waldorfschule
--- Ergebnisse des Mikrozensus; ab 2011 basiert die Hochrechnung auf den fortgeschriebenen Ergebnissen des Zensus 2011 Grafik: IT.NRW

Quelle: MAIS NRW Sozialbericht NRW 2016. Armuts- und Reichtumsbericht, Düsseldorf 2016, S. 295



forschen · beraten · gestalten

Kinder – Aufwachsen unter Armutbedingungen?

- Definition, Ursachen, Risiken



Wie wird Armut definiert / gemessen?

- **Relative Armut** definiert Armut immer im Vergleich zur jeweiligen Umwelt eines Menschen
- **EU-Armutdefinition:** Als arm gelten „*Einzelpersonen, Familien und Personengruppen die über so geringe (materielle, kulturelle und soziale) Mittel verfügen, dass sie von der Lebensweise ausgeschlossen sind, die in dem Mitgliedsstaat, in dem sie leben, als Minimum annehmbar ist.*“
- **Lebenslagenansatz:** Gesamtheit der äußeren Bedingungen, die das Leben und die Handlungsspielräume des Einzelnen prägen
- **Ressourcenansatz:** Einkommen zur Bestimmung von Armut (EU-Definition oder SGB-II-Bezug)

Lebenslagendimensionen
Materielle Lage (Kleidung, Wohnen, Nahrung, Partizipation)
Soziale Lage (soziale Kompetenz, soziale Kontakte u.a.)
Gesundheitliche Lage (physisch und psychisch)
Kulturelle Lage (kogn. Entwicklung, Sprache, Bildung, u.a.)

Zu welcher Schicht gehöre ich?

Monatliches Haushaltsnettoeinkommen im Jahr 2014 in Euro

	Single	Paar ohne Kinder	Paar mit einem Kind	Paar mit zwei Kindern
Einkommensreiche: mehr als 250 Prozent des Medianeinkommens	mehr als 4.400	mehr als 6.590	mehr als 7.910	mehr als 9.230
Obere Mitte: 150 bis 250 Prozent	2.640 bis 4.400	3.960 bis 6.590	4.750 bis 7.910	5.540 bis 9.230
Mitte im engen Sinn: 80 bis 150 Prozent	1.410 bis 2.640	2.110 bis 3.960	2.530 bis 4.750	2.950 bis 5.540
Untere Mitte: 60 bis 80 Prozent	1.050 bis 1.410	1.580 bis 2.110	1.900 bis 2.530	2.220 bis 2.950
Einkommensarme: weniger als 60 Prozent	bis 1.050	bis 1.580	bis 1.900	bis 2.220

Werte gerundet auf 10 Euro; Medianeinkommen: Eine Hälfte der Bevölkerung hat ein höheres Einkommen, die andere Hälfte ein niedrigeres. Für Singles betrug das Medianeinkommen 2014 netto 1.758 Euro im Monat; Kinder: unter 14 Jahren

Ursprungsdaten: Sozio-oekonomisches Panel (SOEP)
© 2017 IW Medien / iwD



Zentrale Ursachen und strukturelle Risiken

- Erwerbsprobleme, z.B.
 - (Langzeit) Erwerbslosigkeit
 - Niedrigeinkommen
 - Working poor
 - Hartz-IV-Bezug
- Soziale Probleme, z.B.
 - Überschuldung
 - Trennung/Scheidung
 - Behinderung/Krankheit
 - Multiproblemlage

Migration
Alleinerziehend
Bildung
Sozialraum
„Kinderreiche“ Familien

Beispiele für Land Brandenburg:

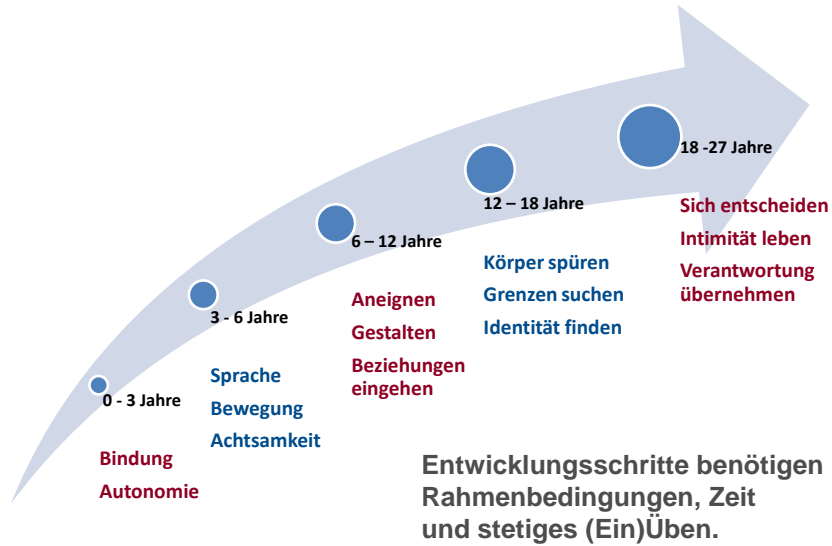
- rd. 59 % der SGB-II-Kinder leben in Ein-Eltern-Familien
- rd. 29 % in Zwei-Eltern-Familien mit mehr als drei Kindern



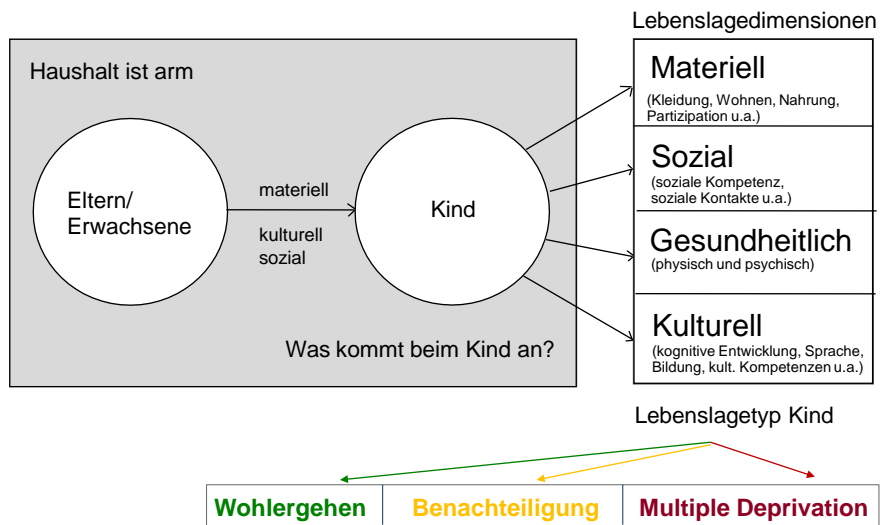
Kinder – Aufwachsen unter Armutsbedingungen?

- Das Kindergesicht der Armut

Entwicklungsaufgaben von Kindern und Jugendlichen



Was ist Kinderarmut?



Quelle: Hock/Holz/Wüstendörfer 2000

Lebenslage von Sechsjährigen nach Armut - 1999

Anteil armer und nicht-armer Kinder mit Defiziten		
Lebenslagebereich	arme Kinder	nicht-arme Kinder
Grundversorgung (n = 220 arm; 598 nicht-arm)	40 %	15 %
Kulturelle Lage (n = 223 arm; 614 nicht-arm)	36 %	17 %
Soziale Lage (n = 219 arm; 618 nicht-arm)	36 %	18 %
Gesundheit (n = 225 arm; 640 nicht-arm)	31 %	20 %

auf- oder abgerundete Angaben

Quelle: „Armut im Vorschulalter“ 1999, Berechnungen des ISS

Anteil **armer** junger Menschen mit Auffälligkeiten in der Lebenslage – Nach Erhebungszeitpunkten

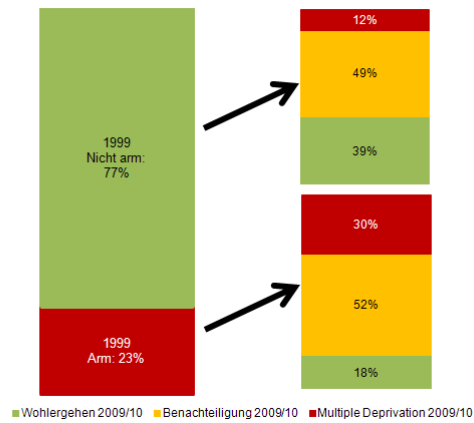
Lebenslagebereich	Anteil armer junger Menschen mit Defiziten		
	6 Jahre alt (1999)	10 Jahre alt (2003/04)	16 Jahre alt (2009/10)
Materielle Lage/ Grundversorgung	40 %	52 %	57 %
Gesundheit	31 %	26 %	40 %
Kulturelle Lage	36 %	38 %	55 %
Soziale Lage	36 %	35 %	44 %

Gerundete Angaben:

1999: n=893; 2003/04: n=500; 2009/10: n= 416

Quellen: Armut im Vorschulalter 1999; Armut im späten Grundschulalter 2003/04; AWO-ISS-Kinderarmutspanel 2009/10

Armutsstatus im Alter von sechs Jahren und Lebenslagetyp in der Jugend – 1999 – 2009/10

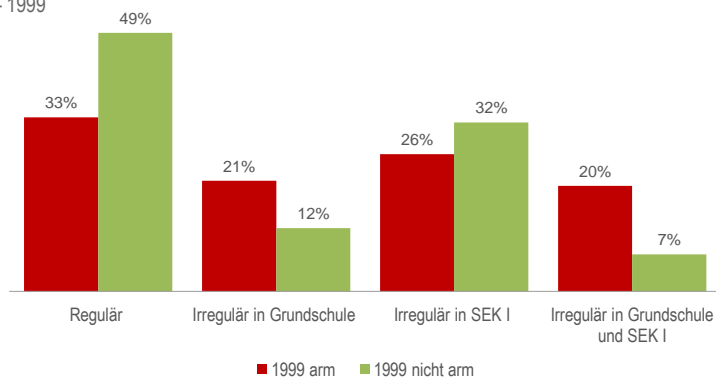


n = 404 (nur Befragte mit gültigen Antworten 1999 und 2009/10). Quelle: AWO-ISS-Kinderarmutspanel 2009/10, eigene Berechnung.

1

Ungleiche Startchancen – ungleiche Bildungsbiografien

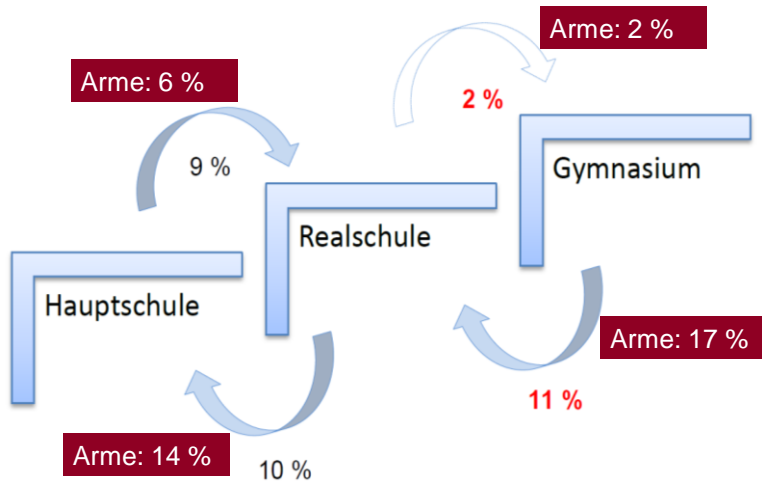
Schulverlauf nach Schulstufe – 1999 bis 2009/10



Risiko, in der Schulbiografie immer wieder „institutionell zu versagen“ vor allem für arme Kinder.

n = 308 (nur Befragte mit gültigen Antworten 1999, 2003/04 und 2009/10). Quelle: AWO-ISS-Kinderarmutspanel 2009/10, eigene Berechnung.

Schulkarriere: Auf- und Abstiege in Sekundarstufe I



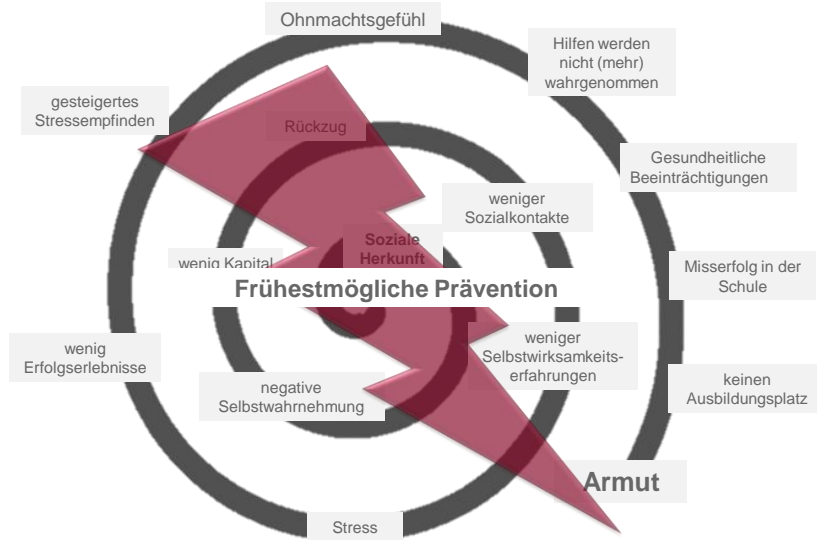
* Beobachtung für die jeweilige Teilgruppe statistisch signifikant auf 5 Prozent-Niveau
Quelle: BMAS: 5. ARB 2017: 227 auf Basis von IAW – Analysen (2016): S. 46ff.

Empirisch belegte Folgen: Arme Kinder ...

- erleben mehr Mangel und Verzicht
- wachsen sozial isolierter auf
- erleben häufiger multiple Belastungen: auch in der Familie
- durchlaufen häufiger problematische Bildungsbiografien
- nehmen seltener non-formale und informelle Angebote in Anspruch
- verfügen tendenziell über einen schlechteren Gesundheitszustand
- entwickeln tendenziell ein riskanteres Gesundheitsverhalten

Quelle: Laubstein/Holz/Seddig 2016.: Armutsfolgen für Kinder und Jugendliche. Erkenntnisse aus empirischen Studien in Deutschland. Gütersloh

Die "Armutsspirale" – Prozess sozialer Exklusion des Einzelnen



Kindbezogene Armutsprävention

- Individuelle Förderung
- Strukturelle Armutsprävention



Armutsprävention und frühe Förderung – Die zwei entscheidenden Ebenen

1. Fokus = Individuelle Förderung und Stärkung

Gestaltung/Veränderung von Verhalten/Handeln
durch Angebote/Maßnahme über öffentliche
Infrastruktur, individuelle Zeit und Kompetenz

2. Fokus ...



Schutzfaktoren für (arme) junge Menschen

- Schutzfaktoren sind Merkmale, die die potentiell schädlichen Auswirkungen von Belastungen vermindern oder ausgleichen
- Es finden sich zwei Gruppen von Schutzfaktoren
 - **personale Ressourcen = Resilienz**
d.h. protektive Faktoren, die in der Person des Kindes liegen
 - **soziale Ressourcen**
d.h. Schutzfaktoren, die in der Betreuungsumwelt des Kindes und hier wiederum
 - innerhalb der Familie
 - außerhalb der Familieliegen



Was fördert das Aufwachsen von Kindern im Wohlergehen? Zu den **Schutzfaktoren** zählen u.a.

- **Individuelle Faktoren, z.B.**

- Kognitive Ressourcen
- – Selbstsicherheit, Selbstachtung
- Individuelle soziale Kompetenzen
- Interesse und Aufmerksamkeit

- **Familiäre Faktoren, z.B.**

- – Stabile und gute emotionale Beziehung zu Eltern in den ersten Jahren
- Positives Familienklima
- Regelm. gemeins. Familienaktivitäten
- Kindzentrierter Alltag
- Frühe Eigenverantwortung, aber Eltern als „moralische Instanz“
- – Problemlösungskompetenz der Eltern
- Gefühl der Eltern, ihre (Armut)Situation zu bewältigen
- Berufstätigkeit der Eltern

- **Außerfamiliäre Faktoren, z.B.**

- Unterstützung durch Dritte (Familie, Freunde, Nachbarschaft)
- Erholungsräume für Kinder + Eltern
- Vertraute Institutionen/Fachkräfte, die professionelle Hilfen eröffnen ←
- Möglichkeit zum Erproben, Lernen und zur personalen Entwicklung von Kompetenzen (Vereine, Jugendhilfe)
- Früher KiTa-Besuch
- Gelingende Schulische Integration ←
- Schulische Förderung und Erfolge
- Gelingende soziale Integration in Peers

- **Keine Armut der Familie**

- Ein ausreichendes Einkommen
- Keine Überschuldung



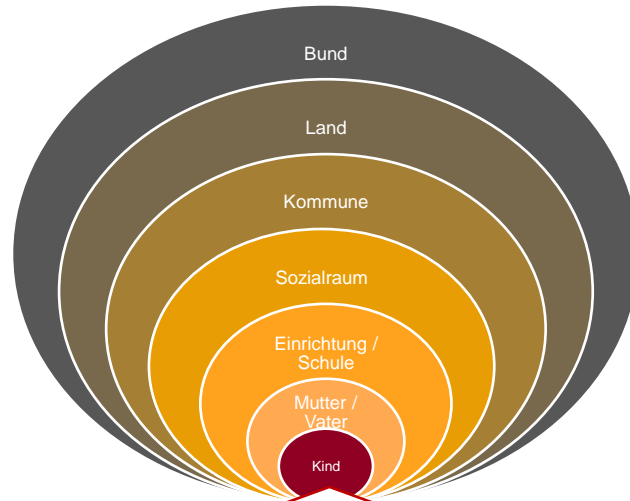
Armutsprävention und frühe Förderung – Die zwei entscheidenden Ebenen

1. Fokus ...

2. Fokus = **Strukturelle Armutsprävention**

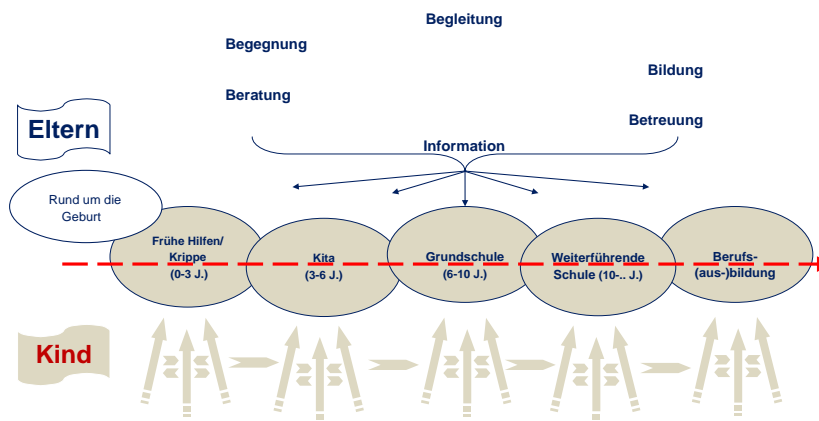
Gestaltung/Veränderung von Verhältnissen, z.B. durch armutsfeste Grundsicherung, kostenfreie Angebote sowie umfassende und qualifizierte öffentliche Infrastruktur

Armutsprävention vom Kind aus denken – Mehrebenen beachten und Verantwortungen benennen



Quelle: Eigene Darstellung.
Entwicklungsmöglichkeiten schaffen, Förderung und Teilhabe sichern, Beteiligung ermöglichen, Hilfe geben

Strukturprinzip kindbezogener Armutsprävention: Präventionskette durch Netzwerke



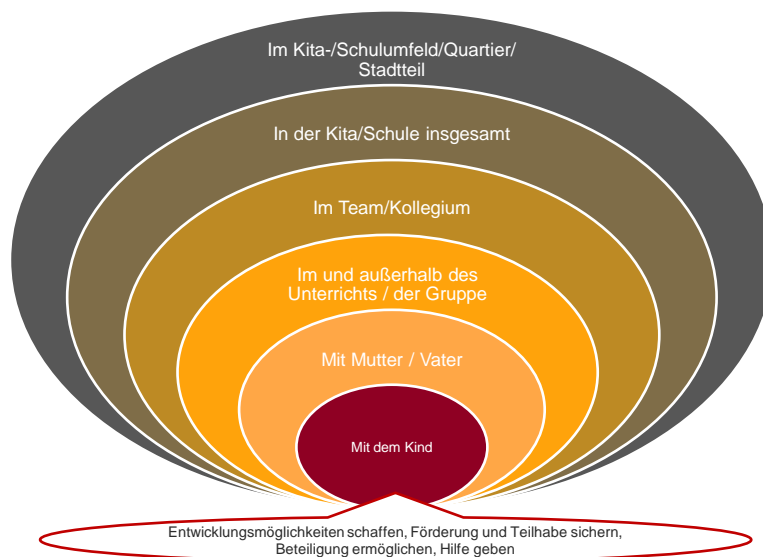
© ISS-Frankfurt a.M. 2016

Armutssensibilität und armutssensibles Handeln – Bedingung für Förderung und Prävention

- Grundverständnis
- Handlungsebenen

Armutsprävention vom Kind aus denken

– Ansatzpunkte für die pädagogischen Fachkräfte / Lehrkräfte





Grundverständnis

- Armutssensibilität ist als **Feinfühligkeit und Empfindlichkeit** gegenüber armutsbetroffenen Menschen – ihrer Lebenslage, ihren Bedürfnissen und Bedarfen, ihren Ressourcen und Bewältigungsstrategien – zu verstehen
- Armutssensibilität ist ein **pädagogischer Anspruch** an Fachkräfte und Institutionen
- Armutssensibilität wird auf **drei Ebenen** umgesetzt
 - persönlicher Ebene
 - institutioneller Ebene
 - struktureller Ebene



Armutssensibles Handeln ist ein pädagogischer Anspruch an Fachkräfte und Institutionen

- Auf **persönlicher Ebene** sind gefragt:
 - **Reflexion der Haltungen**
 - Aufmerksamkeit für strukturelle, konzeptionelle und situative Benachteiligungen und Stigmatisierungen von Menschen in Armutslagen, die sich teilweise unbeabsichtigt in ihrer Arbeit breit machen.
 - Wertschätzender und ressourcenorientierter Umgang mit Betroffenen
 - **Erweiterung und Vertiefung des Wissens**
 - Auseinandersetzung damit, wie Armut die Lebenschancen von Kindern und Jugendlichen bedroht?
 - Auseinandersetzung damit, wie gezielt Förderung und Teilhabe erwirkt werden.
 - **Prüfung und Weiterentwicklung der Konzepte, Programme und Strategien der Einrichtung**
 - Auseinandersetzung mit und stetige Anpassung der eigenen Arbeitsgrundlagen
 - Bereitschaft zur Zusammenarbeit und Vernetzung



Armutssensibles Handeln ist ein pädagogischer Anspruch an Fachkräfte und Institutionen

- Auf **institutioneller Ebene** sind gefragt:
 - **Konzeptbasierte Arbeit**
 - Existenz eines pädagogischen Konzeptes, das kontinuierlich reflektiert und weiter entwickelt wird
 - Ein zentraler Aspekt ist, wie Armutssensibilität erreicht wird und woran das gemessen wird (Indikatoren, woran erkennen wir das?)
- Auf **struktureller Ebene** sind gefragt:
 - **Förderung der Nutzung von Angeboten durch die Betroffenen**
 - Gestaltung von Zugängen zu Angeboten
 - Gestaltung der Teilhabe an den Angeboten
 - **Einbindung und aktive Mitgestaltung der kommunalen Infrastruktur**
 - Sicherung der Präventionskette
 - Federführung / Mitarbeit in Netzwerken



Kindbezogene Armutsprävention in der einzelnen KiTa / Schule – **Sieben Schlüsselsituationen**

1. Anmeldung, Vormerkung und **Zugang zum Angebot**
2. **Übergang** von der Familie in die KiTa, der Kita zur Schule, der Grund- zur weiterführenden Schule, von der Schule in den Beruf
3. **Konzept** der KiTa / Programm der Schule
4. Interaktion in der **Kindergruppe / Klasse**
5. Arbeit am Thema „Armut“ im **Team**
6. (Zusammen)Arbeit mit den **Eltern**
7. **Vernetzung und Kooperation**: Die Öffnung der Einrichtung / Schule

**Armutsprävention
zu Gunsten junger Menschen
basiert auf
gelebter Verantwortung und
förderndem Handeln
durch Politik und Praxis**

**Herzlichen Dank für
Ihre Aufmerksamkeit !**

Institut für Sozialarbeit
und Sozialpädagogik e. V.
Zeilweg 42
60439 Frankfurt am Main
E-Mail: info@iss-ffm.de
Tel.: 069 - 95 78 9-0
Fax: 069 - 95 789 190

Gerda Holz
E-Mail: gerda.holz@iss-ffm.de
Tel.: 069 - 95 78 9-131